

IM LAND DER BERBER

Reitwoche mit Minitrail im Süden Marokkos

Eine kleine Winterflucht sollte es sein, meine Reise nach Marokko im Februar 2019. Sonne, Strand und Berge erwarten die Reiter auf unserem Reiterhof am Meer südlich von Tiznit. Bevor wir uns in das Reitabenteuer stürzen, besuchen meine Freundin und ich aber noch das berühmte Marrakesch. Ein Tag in dieser einmaligen Stadt mit dem riesigen verwinkelten Souk geht im Nu vorbei. Unser Riad hat gerade mal 30 EUR gekostet – für das komplette DZ mit Frühstück. Riads heissen die typischen Gästehäuser hier. In der Regel sind das kleinere Pensionen in alten Gebäuden mit romantischem Innenhof und Dachterrasse. Unseres liegt gleich in einer Gasse in der Altstadt, der „Medina“. Mit dem Taxi fahren wir vom Flughafen bis zum Hauptplatz in der Innenstadt. Hier werden wir von unserem Gastgeber herzlich empfangen und durch die verwinkelten Gassen bis zum Riad geführt. Zum Abendessen bringt er uns ebenfalls und das Restaurant ist wirklich gut. Couscous, Oliven und Tee stimmen einem gleich auf Marokko ein. Am nächsten morgen stehen wir früh auf um den Souk zu besuchen. In einer etwas ruhigeren Nebenstrasse kaufen wir zunächst in kleinen Geschäften ganz entspannt Gewürze, Tee und Keramik ein, bevor wir uns in das bunte Getümmel des Marktes stürzen. Irgendwann müssen wir nach dem Weg fragen um wieder hinaus zu finden. Überall möchte jemand seine Waren verkaufen und wir üben uns im Handeln und Abwimmeln. Schön sind auch die vielen Gärten und ein Glas frischer Orangensaft geht immer. Wer aber nichts kaufen möchte und sich auch sonst keine Führungen, Henna-Tatoos o.ä. andrehen lassen möchte, sollte um Marrakesch am Besten einen grossen Bogen machen... Nachdem wir aus dem Gassengewirr wieder herausgefunden haben, machen wir uns am Nachmittag mit dem Bus auf nach Agadir. Wir sind so ziemlich die einzigen Touristinnen im gut gefüllten Bus. Mehrmals täglich fahren die Busse in alle Richtungen. Ein Ticket kann man noch vor der Abfahrt erwerben, wenn man einfach 45 Minuten vorher da ist. Nach Agadir geht die 3-stündige Fahrt durch die roten Berge des Hohen Atlas, auch Schnee bedeckte Gipfel sind noch zu sehen. Das Gebiet ist fast nicht besiedelt, aber ab und an sieht man einen Hirten mit einer Schaf- und Ziegenherde.

Endlich kommen wir in Agadir an, wo unser Transfer schon wartet. Nach weiteren 2 Stunden sind wir schliesslich da. Unsere Mitreiter haben bereits gegessen, aber die Managerin begrüsst uns freundlich und erklärt uns beim Abendessen alles, was wir wissen müssen. Der Hof ist wunderschön. Die Zimmer sind charmant im marokkanischen Stil eingerichtet und viele



gemütliche Terrassen bieten einen schönen Blick auf den Innenhof mit Reitplatz und den Pferdeboxen oder auch auf das Meer. Ein Gärtner kümmert sich um die vielen Pflanzen. Am nächsten Morgen treffen wir die anderen Gäste, drei Deutsche und zwei Franzosen. Zwei davon sind ebenfalls bei unserem Reitprogramm dabei. Nach einem kurzen Vorreiten auf dem Platz

geht es für uns vier mit Reitführer Yusef auf den ersten Ausritt. Erst geht es kurz durch die Ebene und dann traben wir mal eben 20 Minuten den Berg hoch und durch ein Dorf. Dörfer bieten oft günstige Trabstrecken, da die Wege breit und sandig sind. Stören tut sich hier niemand daran. Nur an den Eseln sollte man nicht einfach vorbei traben, da diese Angst bekommen könnten. Als wir endlich durchparieren, frage ich noch mal bei Yusef vorsichtshalber nach, ob wir versehentlich auf das Distanzprogramm gebucht wurden, aber nein, wir sind in der richtigen Gruppe. Nun gut, dann ist das hier wohl eine recht sportliche Angelegenheit, zumindest wenn man mit Yusef unterwegs ist...

Bald geht es über einen schmalen Eselpfad durch niedrige Büsche und Kakteen wieder hinunter in die Ebene und durch die Dünen an den Strand. Sofort sind die Pferde putzmunter,



denn Strand heisst meist auch Galopp. Es ist ratsam die Reihenfolge und Abstände einzuhalten, damit die kleinen zähen „Ferraris“ nicht auf wilde Ideen kommen. Als das letzte Pferd der Truppe erschrickt und einen Satz nach vorne macht, sind die anderen sofort dabei und mein Pferd macht einen herzhaften Bocksprung. Nachdem die Sattelfestigkeit der Reiter getestet ist und jeder ein passendes Pferd gefunden hat, klappt es die nächsten Tage aber gut. Für ängstliche Reiter sind die

kernigen Araber aber nicht unbedingt geeignet. Wer nicht das Einsteigerprogramm macht, sollte für die Ausritte und Trails reichlich Erfahrung mitbringen. Das Gelände ist teils recht anspruchsvoll und es werden längere Strecken getrabt und galoppiert. Bei mir und meinem Pferd Badrel („Vollmond“) passt es abgesehen von ein paar Hüpfen zu Beginn sehr gut. Im Umgang ist sie ein Schatz und sie reagiert auch gut auf die Hilfen, so dass wir viel Abstand halten können. Die Guides reiten die Pferde regelmässig selbst, was man merkt.

Die Ausritte vom Hof führen durch die sandige Ebene, durch kleine Dörfer, durch die Berge und natürlich immer wieder am Strand entlang. Südlich der Ranch ist die Küste steiler mit bunten Felslandschaften. Hier reitet man oberhalb der Küste auf schmalen Pfaden mit Blick auf den tosenden Atlantik. Im Norden befinden sich dagegen sandige Ebenen und riesige Sanddünen. Bei Ebbe kann man hier an den endlosen breiten Sandstränden herrlich galoppieren. Im nassen Sand



werden Pferd und Reiter von ihrem Spiegelbild zur einen und dem Schatten zur anderen Seite begleitet - ein magischer Anblick! Überall liegen leere Meeresschneckenhäuschen herum und zahlreiche Möwen bevölkern die Küste. Die Strände sind völlig leer, an den meisten Stellen

ist das Baden nicht ratsam und oft auch verboten, denn der Atlantik schlägt mit grossen Wellen gegen die Buchten. Nur einige Fischer sind im seichteren Wasser unterwegs sowie ein paar wilde Hunde, die in kleinen Gruppen draussen leben. Offenbar finden sie an der Küste reichlich Futter, denn sie sehen wohlgenährt und zufrieden aus, ausser man reitet gerade mitten durch ihr Revier. Die marokkanischen Strände sind also ein absolutes Paradies für Reiter, keine Verbote und keine Badegäste trüben hier das Reitvergnügen.

Nach einigen Ausritten geht es schliesslich auf den Minitrail, der uns 3 Tage ins Hinterland und an der Küste entlang führt. Dabei sind vier deutsche Frauen und ein Franzose. Alle sind reiterlich fit und unkompliziert, so dass wir den Trail voll geniessen können. Der Ritt führt erst an der felsigen Küste entlang in Richtung Süden. Bald geht es aber in die Berge. Wir reiten durch ein schönes, grünes Tal hinauf zu einigen Dörfern, vorbei an Gärten und Kakteen.



Um die Dörfer herum trifft man häufig auf die typischen Esel. Tagsüber sind die Frauen mit ihnen auf den Feldern unterwegs und ernten Grünfutter und anderes. Dann sind die Eselchen angepflockt und suchen sich ihr Futter in der kargen Landschaft. Unglaublich, wie sie und die Ziegen und Schafe hier etwas zu fressen finden. Rinder leben in Marokko dagegen im Stall, da sie niemals in der Lage wären sich draussen zu ernähren und ausserdem das warme Wetter nicht gut aushalten. In den Berberdörfern halten sich die Familien nur Schafe und Ziegen. Pferde sind kaum vorhanden, da Esel einfach viel genügsamer, zäher und praktischer sind. Die Leute freuen sich daher unsere Pferde zu sehen und wir werden stets freundlich auf Französisch gegrüsst, man wünscht eine gute Reise und winkt uns zu.

Nach einem herrlichen Ritt durch die roten Berge voller Kakteen, Arganbäumen und niedrigen Sträuchern erreichen wir unser Zeltcamp, das bereits von unserem immer fröhlichen Koch und Fahrer komplett aufgebaut wurde. Nach einem vorzüglichen Abendessen sammeln wir Holz für ein Lagerfeuer und lassen den Abend in gemütlicher Runde ausklingen. Der Vollmond erhellt den sternenklaren Himmel über den Kakteen und Arganbäumen.



Am nächsten Tag geht es von den Bergen hinab in eine weite, karge Ebene. Wir reiten durch mehrere Dörfer und idyllische Gärten. Auf den Feldern treffen wir auf Ziegen- und Schafherden und deren Hirten. Auch Landschildkröten gibt es hier viele. Ziel ist heute ein Dorf auf einem kargen Hügel. Die Pferde übernachteten diesmal direkt am Dorfplatz bei der Moschee und wir sind eingeladen bei einer Berberfamilie nebenan zu

übernachten. Für mich ein absolutes Highlight. Die Familie besteht aus den Grosseltern, Sohn mit Ehefrau und zwei Kindern. Es ist spannend einmal eines der Häuser von innen zu sehen. Hinter der verschnörkelten Tür geht es zunächst in einen breiten, langen Gang, von dem wiederum mehrere Türen abgehen. Eine davon führt in einen kleinen Innenhof. Hier bäckt die Grossmutter gerade ein typisches Fladenbrot für uns im Holzofen. Auch der Esel der Familie lebt hier. Er sieht gepflegt aus und macht einen ganz zufriedenen Eindruck. Vom Innenhof geht es wiederum in den Schaf- und Ziegenstall. Für uns Gäste wurden zwei Zimmer neben dem grossen Wohnzimmer hergerichtet. Die Zimmer sind gross, allerdings ist alles etwas dunkel, da die Fenster recht klein sind. Dadurch ist es drinnen auch im Sommer noch angenehm kühl. Das Haus wird gerade noch ausgebaut, ein Teil ist im Rohbau - ein typischer Anblick sind in den Dörfern aber auch den Vorstädten graue Betonmauern. Überall wird offenbar gebaut, dh. man baut einfach immer weiter, wenn wieder Geld vorhanden ist. An diesen halbfertigen Bauten stört sich hier niemand. Wichtigster Teil des Hauses scheint die Eingangstür zu sein. Oft sind schon prunkvolle, bunte Türen mit etwas Verputz und riesiger Klingel eingebaut, während der Rest noch im Rohbau ist. Unser Berberbrot geniessen wir mit Erdnussmus, Honig usw. Draussen sind inzwischen alle Kinder des Ortes



zusammengekommen um die Pferde und die europäischen Gäste zu begutachten. Fröhlich und laut fahren sie mit ihren Rädern über den Dorfplatz. Vor den Türen sitzen einige Frauen zusammen, während die Männer in der Moschee sind. Später erwartet uns dann noch ein riesiges Festmahl mit Couscous und Tajiine. Die Frau des Hauses muss stundenlang gekocht haben. Bewirtet werden wir von den Männern. Der etwa 8-jährige Junge der Familie sitzt noch lange bei uns, obwohl wir keine gemeinsame Sprache sprechen. Todmüde, satt und zufrieden fallen wir schliesslich in unsere Betten.

Am nächsten Morgen ertönt um 7 Uhr der Muezzin. Wir verabschieden uns von unseren



netten Gastgebern und dem Dorf Anfoud und reiten über einen breiten Sandweg in flottem Tempo dem Meer entgegen. Hier ist gerade Ebbe und ein endloser Sandstrand liegt vor uns, ideal für einen richtig langen Galopp. Schön in der Reihe und mit genügend Abstand kann man diesen mit den munteren Arabern gut geniessen. Wir galoppieren so lange, dass ich irgendwann mal vorsichtig vorne nachfrage,

ob wir nicht auch mal wieder Schritt reiten wollen, wofür ich später verständnislose Reaktionen von meinen Mitreiter(innen) ernte...

Unser Mittagessen geniessen wir oberhalb des Strandes. Die Pferde nehmen ein ausgiebiges Bad im Sand und die Männer gehen tatsächlich im Meer baden. Uns Frauen sind die Wellen zu heftig, so dass wir nur die Füsse ins Wasser halten und dann unsere Siesta in den Dünen halten. Bis zum Hof reiten wir weiterhin am Strand entlang, allerdings ist inzwischen Flut und der Sand zu tief zum Galoppieren. Zwischendrin liegen grosse pinkfarbene Steinbrocken, Möwen fliegen auf, Fischer suchen nach Muscheln und Tintenfischen. Einzelne Camper aus Europa finden sich ebenso. Zum Abschluss geht es über eine riesige Sanddüne, hier gilt es die Spur zu halten, denn links und rechts geht es ziemlich steil bergab. Nun ist unser Trail leider zu Ende und wir entlassen unsere liebgewonnenen Pferde in den wohl verdienten Feierabend. Die Reiterferien und der Minitrail machen definitiv Lust auf mehr, für sportliche Reiter gibt es hier verschiedene Distanzprogramme entlang der Küste, für Wanderreiter bieten die roten Berge des AntiAtlas spannende Reitstrecken.

Für meine Freundin und mich heisst es am nächsten Tag Abschied nehmen. Da wir unseren Flug ab/an Marrakesch gebucht haben, geht es wieder mit dem Taxi 2 Std. nach Agadir und dann 3 Std. mit dem CTM-Bus durch den Hohen Atlas nach Marrakesch. Hier werden wir umgehend von einem Taxifahrer aufgespürt, der uns zum Flughafen bringen möchte. Gut, dass wir viel Zeit eingeplant haben, denn sein Fiat Uno springt erst an, als ihn zwei grinsende Kollegen vom Parkplatz und ein Stück über die Strasse geschoben haben. Mit den öffentlichen Taxis sollte man wirklich nur kürzere Strecken zurück legen. Als unser Fahrer mitbekommt, dass wir Deutsche sind, zeigt er uns seine Bayern München und Dortmund Aufkleber. Leider interessieren wir uns so gar nicht für Fussball, aber wir erklären ihm, dass er sich zukünftig eventuell für einen der beiden Vereine entscheiden sollte. Schliesslich sitzen wir in unserem Flieger und starten bei Sonnenuntergang unseren Rückflug. Viel zu schnell ging die Woche zu Ende. Es war bereits mein dritter Besuch in Marokko und es gibt immer noch so viel zu sehen in dem lebhaften, vielfältigen Land.

Jessica Kiefer, Februar 2019

Link zum Programm: www.reiterreisen.com/mmesta.htm

